

Zur Verehrung des heiligen Leonhard in Inchenhofen

Von Theodor Wohnhaas

Von allen Wallfahrten zu Ehren des heiligen Leonhard im Bistum Augsburg ist die von Inchenhofen wohl die bedeutendste und zugleich die älteste¹. Schon 1289 wird in Inchenhofen eine Kapelle erwähnt, als 13 Bischöfe in Rom den Besuchern der Kapelle zum heiligen Leonhard Ablässe erteilen². Daß der heilige Leonhard³ wesentlich früher in Inchenhofen verehrt wurde, darf man mit Recht vermuten. Die Zisterzienser von Fürstenfeld hatten bereits 1282 die Wallfahrtsseelsorge in Inchenhofen übernommen. Über diesen Orden war wohl die Verehrung des Heiligen von Frankreich nach Deutschland gelangt. 1332 war der Neubau einer Kirche in Inchenhofen vollendet worden. Er mußte im 15. Jahrhundert einer spätgotischen Hallenkirche weichen. Im Spanischen Erbfolgekrieg wurde die Wallfahrtskirche in Inchenhofen durch Plünderung und Brandschatzung schwer heimgesucht. Abt Kasimir ließ sie in den Jahren 1705 und 1706 wiederherstellen. Durch die Tätigkeit der Zisterzienser „hob sich die Wallfahrt bald zu solcher Blüte, daß Inchenhofen als Hauptstätte der Verehrung des hl. Leonhard in Baiern galt“⁴.

Auch wenn alljährlich das Patrozinium in Inchenhofen mit großer Feierlichkeit begangen wird, so können wir uns doch nur schwer eine Vorstellung machen über Ausmaß und Bedeutung dieser Wallfahrt in früheren Jahrhunderten. Quellen sind für uns die Berichte von Wunderheilungen, die sog. Mirakelbücher⁵, deren erstes 1348 von fr. Eberhard angelegt worden war⁶. Von seinen Nachfolgern im Amt des Capellans der Leonhardikirche wurde es bis 1435

¹ L. Dorn, Die Wallfahrten des Bistums Augsburg, St. Ottilien ³/1976, S. 71 ff.

² E. Geiß, Heinrich, Bischof zu Kiew und die Wallfahrt St. Leonhard, Gerichts Aichach. In: Oberbayerisches Archiv 21.1859/61, H. 2, S. 76 ff.

³ Acta Sanctorum Nov. III.

⁴ A. v. Steichele, Das Bisthum Augsburg historisch und statistisch beschrieben, 4. Bd. Augsburg 1883, S. 174.

⁵ Vgl. dazu F. Zoepfl, Schwäbische und bayerische Mirakelbücher im Raum des Bistums Augsburg. In: Deutsche Mirakelbücher. Zur Quellenkunde und Sinngebung hrsg. v. G. Schreiber (= Forschungen zur Volkskunde Heft 31/32) Düsseldorf 1938, S. 146–163; M. Höfler, Votivgaben beim St. Leonhards-Kult in Oberbayern. In: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 9. 1891, S. 116 f.

⁶ Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, Clm 7685.

weitergeführt. Ein Pergamentblatt eines Mirakelbuches von 1458 befindet sich hinter dem Einbanddeckel eines Breviers⁷. Eine weitere Handschrift, wie die eben genannten im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek in München, enthält Einträge von Mirakeln aus den Jahren 1506 bis 1512⁸. Neben diesen drei handschriftlich überlieferten Primärquellen gibt es noch sechs Sekundärquellen. Im Druck sind erschienen⁹: „S. Leonardus. Etliche gedenkwürdige Mirakul vnd Wunderzaichen . . . von S. Leonardstag im 84. biß auff Pfingsten des 85. Jars“. 1593 erschien in Thierhaupten „S. Leonardus. Vilerley gedenckwürdige Wunderzaichen . . . von Pfingsten des 1588 biß auff Leonhardi vnd Martini des 1592 Jars . . . Welche Leonhard Abbte zu Fürstenfeld / als dem ermeltes Gotteshauß zustendig / zu drucken verordnet hat“ und 1606 kam in München heraus „S. Leonardus. Etliche gedenckwürdige Mirakel . . . [von 1599–1605] bey Johann Abbte zu Fürstenfeld . . .“. Abt Martin Dallmayer ließ 1659 „die fürnemmere WunderWerck / himmlische Gnaden / und Gutthaten / so der gütige barmhertzige GOTT / durch die Verdienst und Fürbitt deß grossen Nothhelffers S. Leonhardi / bey seinem Gottes=Haus in Inchenhofen / von vierhundert Jahren hergewürckt hat / auß allen Miracul Büchern zusamb schreiben“. Weil aber die Zahl der Wunderberichte so groß war, „daß nicht allein solche alle in Truck zugeben schwärlich / sonder auch zu lesen vilen ungelegentlich sein“ würde, so ließ er eine Auswahl vornehmen, wobei die Hälfte der Berichte unberücksichtigt blieb¹⁰. Die vorgelegte Synopse „miraculorum et beneficiorum seu vincula charitatis“, die 1659 in München im Druck erschien, enthielt immerhin „diser aufgezogenen schönen Miraculn 1360“¹¹. Zunächst weniger verständlich ist Dallmayers Untertitel: „Lieb=Bänder und Ketten=Glider“. Hermann Bach hat in seiner Arbeit über die Mirakelbücher auf die doppelte Bedeutung der Mirakel hingewiesen, „die in der allegorischen Umschreibung als ‚Lieb=Bänder‘ und ‚Ketten=Glieder‘ liegt. In der Bezeichnung ‚Lieb=Bänder‘ werden sie vom Heiligen her gesehen, der durch die Erhörung seine Liebe beweist und den Bittenden an sich bindet. In der Bezeichnung ‚Ketten=Glider‘ werden sie vom Menschen her gesehen, der durch sein Opfer die Hilfsbereitschaft gleichsam herabzwingt, sich ein Anrecht auf göttlichen Beistand verschafft“¹².

Dallmayer behandelt in einem kürzeren ersten Teil seiner Synopse die Geschichte der Wallfahrt und die Vita des Heiligen. Der zweite, größere Abschnitt schildert die Miracula. Bei der Fülle von Berichten und der Breite des Spektrums sucht er das „Material“ in 25 Sachgruppen zu gliedern und trotzdem

⁷ Ebenda Clm 4322.

⁸ Ebenda Cgm 1772.

⁹ H. Bach, *Mirakelbücher bayerischer Wallfahrtsorte. Untersuchung ihrer literarischen Form und ihrer Stellung innerhalb der Literatur der Zeit*, Diss. Phil. München 1963, S. 200.

¹⁰ Vorrede o. S.

¹¹ Ebenda.

¹² Bach (wie Anm. 9), S. 125.

S. LEONARDVS.
Vilerlay gedencfwürdige Wunderzaichen/
so Gott der Almechtig durch mittel vnd fürbitz S. Leon-
hards / bey seinem Gottehauß zu Inchenhofen gewürckelt hat.



Abb. 71: Mirakelbuch von Inchenhofen 1593. Titelkupfer.

„im Formalen eine Einheit“ herzustellen¹³. Dazu dient ihm der allegorische Untertitel. Die Scala menschlicher Nöte und Gebrechen beginnt mit Gefangenschaft und Befreiung und führt zu den verschiedensten Krankheiten und ihrer Heilung durch den „himmlischen Medicus“, wobei erst im 8. Band St. Leonhards „wunderliche Macht in Erhaltung des Viehs“ erwähnt wird. Mit Recht betont German Fischer, daß es im 16. Jahrhundert kaum einen Bereich gab „in dem dieser Heilige nicht hätte helfen können. Er war der große Helfer und Fürbitter in jeglicher Not“¹⁴.

Wenngleich diese Mirakelbücher nur einen Bruchteil der vielen Tausenden von Wallfahrern registrieren, die nach Inchenhofen gekommen sind, so repräsentieren sie dennoch die verschiedensten Personenkreise, Stände und Berufsgruppen. Gemeinsam fühlen sie sich dem heiligen Leonhard verpflichtet im Glauben an das von ihm erwirkte Mirakel. Versucht man, aus den Mirakelbüchern die Angaben der Votanten herauszuziehen, so lassen sich aus dem Ergebnis statistischer Auswertung vielerlei Rückschlüsse ziehen.

Aus den Angaben der Votanten geht freilich nicht hervor, in welchem Rahmen die Wallfahrt durchgeführt wurde, ob als Einzelwallfahrt oder Gemeinschaftswallfahrt, in kleineren oder größeren Gruppen. Nur bedingt lassen sich deshalb aus der Kultgeographie Rückschlüsse auf die Kultdynamik ziehen. Wilhelm Liebhart beklagt mit Recht, „daß kein statistisches Material über die Stärke des Besucherstromes“ vorliege¹⁵.

Wie groß der Stammbezirk der Inchenhofener Wallfahrt war, geht aus einer handschriftlichen Quelle hervor, die sich im Pfarrarchiv Inchenhofen befindet. Es handelt sich um ein „Directorium pro R. P. Ecclesiaste ad S. Leonhardum Anno MDCCLXXV“. In diesem Direktorium von 1775 befindet sich im Anschluß an die „Forma Visitationis Augustano in ecclesia nostra“ der „Ordo communitatum peregrinantium ad S. Leonhardum nostrum“¹⁶. Die St. Leonhardsbruderschaft war 1659 von Abt Martin eingeführt, von Papst Alexander VII. mit Ablässen versehen und vom Augsburger Bistumsadministrator Johann Rudolf von Rechberg bestätigt worden¹⁷. Da der Ordo Angaben über die regelmäßig und mit ungefähr gleicher Frequenz wiederkehrenden Wallfahrten der verschiedenen Leonhardsbruderschaften macht, sei er hier wiedergegeben:

Ordo communitatum peregrinantium ad S. Leonhardum nostrum

¹³ Ebenda, S. 126.

¹⁴ G. Fischer, St. Leonhard – „mitleydender Nothelfer“. In: Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg v. 31. Okt. 1976, S. 28/1192.

¹⁵ W. Liebhart, 575 Jahre Markt Inchenhofen (St. Leonhard). In: Altbayern in Schwaben. Berichte und Forschungsergebnisse aus dem Landkreis Aichach-Friedberg 1975, S. 67f.

¹⁶ Kath. Pfarrarchiv Inchenhofen, o. Sign. – Herrn Pfarrer German Fischer sei auch an dieser Stelle für seine Hilfsbereitschaft herzlichst gedankt.

¹⁷ Steichele (wie Anm. 4), S. 184.

In Profesto S. Georgii

Unterlautterbach prope Geisenfeld

In Profesto SS. Philippi et Jacobi

Pellhaimb et Rumolzhausen

Ipsa Festo

De Mane: Arnbach

Festo Inventionis S. Crucis

De Mane: Ainertshofen, Bernbach, Großhausen, Hollenbach, Inghausen, Hainbach, Weidach

Die Veneris post Ascens.

De Mane. Weillmbach

Ad Vesperas: Großenberghofen, Hirtlbach, Kleinberghofen, Welshofen, Westerholzhausen

Die Sabbathi ante Exaudi

De Mane: Aufhausen, Hochenzell, Mausbach, Öknach, Randelsried, Thallhausen, Wittelspach

Ad Vesperas: Gersthöfen

Die Mercurii ante Pentecostem

Ad Vesperas: Ebertshausen, Adeltshausen, Sittenbach

Die Pentecostes

Ad Vesperas: Bismansperg, Jezendorff, Hirschenhausen, Hilgertshausen, Lampertshausen, Peterzhausen, Pfaffenhofen prope Glon, Pistelstorff

Die Iuno post Pentecostem

De Mane: Adelzhausen, Affing, Aindling, Alberzhausen, Bensal sive Bosel, Clingen, Dasing, Derching, Eberried, Frechertshausen, Gallenbach, Gebenhoffen, Gerollspach, Grimolzhausen, Griefsbeckenzell, Großhausen, Gundelstorff, Haberskirch, Haunswiß, Handzell, Hausen, Hörtschhausen prope Adelzhausen, Höretshausen prope Schrobenshausen, Kazenthall, Kirbach, Langenmosen, Neukirch, Obergeislbach, Oberpaar, Unterpaar, Oberschnaitbach, Osterzhausen, Pettmeß, Perabach prope Aichach, Puech, Rehling, Rupperszell, Sandiszell, Schildperg, Schönpach, Singenbach, Stazling, Stozert, Taitting, Tettenried, Todtenweiß, Wisenbach, Weylach, Westerzell, Wilpertszell, Wolfrathhausen prope Friedberg, Zolling

Ad Vesperas die eodem: Pörnbach, Sulzemoß, Prugg prope Firstenfeld tertio anno

Die Martis post Pentecostem

Danderen, Pippersried, Thierhaupten, Wollemoß

Die Mercurii post Pentecostem

De Mane: Civitas Aichachensis et Siellenbach

Die Jovis post Pentecostem

De Mane: Weydorf

Die Veneris post Pentecostem

PayrDillingen

Die Sabbathi post Pentecostem

De Mane: Pessenpyrckheim, Walterdorff et Waidhofen

Ad Vesperas: Gempfung et Rottbach

Die Veneris post octavam Corporis Christi

Hollenbach

Die Sabbathi ante Dominicam tertiam post Pentecostem

Ad Vesperas: Kissing

In Profesto S. Viti

Ad Vesperas: Mering et Sirchenried

In Festo S. Viti

De mane: Paar prope Fridberg et Rimmenthall

In Profesto S. Joannis Baptistae

Ad Vesperas: Ottmaring prope Fridberg

In Festo SS. Apostolorum Petri et Pauli

De Mane: Rieden

In Profesto S. Udalrici

Ad Vesperas: Feldhaimb

In Festo S. Udalrici

De Mane: Berg im Gey. Hiperegrinantes omnes una cum R. D. Parocho equitant

Circa Festum S. Bartholomaei

Allertshausen

Festo Nativitatis B.M.V.

De Mane: Aindling et Rehling

In Festo S. Leonhardi

De Mane: Exhaimb, Perabach prope Aichach, Oberschnaitbach, Weidach

In Festo S. Sylvestri

De Mane: Kuebach¹⁸

Der Kalender mit seinen Ortsangaben weist den Stammbezirk der Wallfahrt im Raum Aichach, Rain a. L., Freising, Dachau aus. Ergänzt wird diese Wallfahrtstopographie durch eine Liste von 145 Orten. Sie findet sich im Anhang von Abt Dallmayers „Miracula“ und hat folgenden Titel: „Folgende Nachbarschaften haben jährlich ein Wag= oder Pflug=Eisen / umb Behütung der Feld=Früchten zu S. Leonhard nacher Inchenhofen verlobt“. Auch diese Liste bestätigt, daß die geographische Streuweite der Wallfahrt nicht weit über den altbayerischen Raum zwischen Lech und Isar hinausreicht. Die im Einzugsgebiet der Inchenhofener Wallfahrt auftretenden Seuchen haben verständlicherweise zu einer Intensivierung der Wallfahrt beigetragen. Nach Theo Weichen-

¹⁸ „Civitas Fridbergensis, civitas Rhainensis, adventus eorum denuntiatur per litteras“. Laime- ring, Lechhausen, Sulzbach, Moching werden unter den „diebus indeterminatis“ aufgeführt.

bergers Arbeit über die Viehseuchen im St. Leonhards-Kultgebiet Inchenhofen dominierten im 17. Jahrhundert die Pferdeseuchen; das 18. Jahrhundert, schlechthin das Seuchenjahrhundert, stand ganz im Zeichen eines ungeheuren Rindersterbens, hauptsächlich durch Rinderpest und Milzbrand verursacht¹⁹.

Wie sich Inchenhofen zum bedeutendsten Leonhards-Wallfahrtsort in Deutschland entwickeln konnte, ist nach alledem nicht deutlich erkennbar. Greifen wir deshalb auf das Hauptkorpus von Abt Dallmayers Mirakelbuch zurück. Zieht man aus den Mirakelberichten die Ortsangaben über die Herkunft der Votanten heraus, so ergibt sich – besonders wenn man die dritte erweiterte Auflage von 1752 mit 1928 Wunderberichten heranzieht – ein anderes Bild von der Ausbreitung der Wallfahrt. Man darf davon ausgehen, daß wohl kaum aus anderen Gebieten Wallfahrer gekommen sind, ohne irgendeine Spur in den Mirakelbüchern zu hinterlassen.

Die Mirakelberichte bestätigen den Stammbezirk der Wallfahrt und ergänzen ihn darüber hinaus wesentlich. Der Einfluß reichte von Böhmen bis Südtirol, von Wien bis Straßburg. Eine genaue Analyse, die neben den geographischen Angaben auch die Zeitkomponente berücksichtigt, ist nur im Rahmen einer größeren Arbeit möglich. In diesem Zusammenhang sei an verschiedene Dissertationen aus der Würzburger Schule Josef Dünningers erinnert, die Vergleichsmaßstäbe setzen. Man denke beispielsweise an die Arbeiten von Dieter Harmening²⁰, Bernhard Schemmel²¹ oder Gerlinde Stahl²². Wie aufwendig und mühsam allein die „Grundlagenforschung“ dazu ist, zeigt die Edition des Inchenhofener Mirakelbuchs von 1593, die jüngst Brigitte Herramhof im Rahmen der Beiträge zur Oberpfalzforschung vorgelegt hat. Die Edition dieser Quelle mit den aufschließenden Registern nimmt den Umfang von nahezu 70 Druckseiten in Anspruch. Dabei muß man freilich berücksichtigen, daß der Bericht des Mirakelbuchs von 1593 nur einen relativ kurzen Zeitraum von dreieinhalb Jahren erfaßt²³.

Abschließend sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Inchenhofener Mirakelbücher nicht nur für die Veterinärgeschichte, sondern auch für medizin-historische Fragen²⁴ eine bedeutende Quelle darstellen.

¹⁹ Th. Weichenberger, Viehseuchen im St. Leonhards-Kultgebiet Inchenhofen, Diss. Med. vet. München 1955, S. 8 ff., S. 56 ff.

²⁰ D. Harmening, Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 28. 1966, S. 25–240.

²¹ B. Schemmel, Sankt Gertrud in Franken. Ebenda 30. 1968, S. 7–153.

²² G. Stahl, Die Wallfahrt zur schönen Maria. In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 2. 1968, S. 35–282.

²³ B. Herramhof, Inchenhofen – das Mirakelbuch von 1593. In: Beiträge zur Oberpfalzforschung 4. 1980, S. 51–120.

²⁴ Vgl. dazu auch Mirakelgeschichten aus dem Landkreis Augsburg, ausgewählt u. erläutert von W. Plötzl, Augsburg 1979, S. 53–90, bes. S. 77 u. S. 87 f.